

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

65. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königl. Amtshauptmannschaft Ilbha, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rößberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von G. W. Rößberg in Frankenberg i. Sa.

Er scheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 P, monatlich 50 P. Trägerschein extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 P, früherer Monate 10 P. — **Bewilligungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — 51. **Telegramme:** Tageblatt Frankenberg/Ilbha.

Anzeigenpreis: Die 5-ges. Zeile, oder deren Raum 15 P, bei Anzeigen 12 P; im amtlichen Teil pro Zeile 40 P; „Eingeladener“ im Redaktionsenteil 30 P. Für schwierigen und leserlichen Satz 10 P Aufschlag für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aannahme werden 35 P Ertragsgebühren berechnet. **Inseraten-Aannahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Unter Bezugnahme auf die Sächsische Verordnung, die **Aufhebung von Toten** u. s. w. betreffend, vom 21. September 1874 wird hiermit zur genauen Nachachtung darauf hingewiesen, daß unter allen Umständen im Falle der Ausführung des toten oder scheinbar toten Körpers eines Menschen außerhalb bewachter Räume, in welchem in jedem Fall des Todes aus **Scheintod** nicht natürlicher Ursache sofort Anzeige an die unterzeichnete Behörde zu erstatten ist. Frankenberg, am 25. Juli 1906.

Auf den hiesigen Handelsregisterblättern 346, 358, die Firma **William Zippert** in Frankenberg und bez. **Höfler u. Simon** in Gundersdorf betr., ist je von Amts wegen veräußert worden: „Die Firma ist erloschen.“ Frankenberg, den 25. Juli 1906.

Königliches Amtsgericht.

Handelschule.

Montag, den 30. Juli a. e., früh 10 Uhr: Erste Klasse.

Sächsische Bauwerks-Berufsgenossenschaft.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß im Bezirke unserer Sektion IV Herr Baumeister **Emil Schlexer** in Annaberg als **technischer Aufsichtsbeamter** ausgeschieden und an dessen Stelle Herr Baumeister **Oskar Pfau** in Annaberg getreten ist. Die Bereidigung des letzteren durch die zuständige Behörde hat bereits stattgefunden. Die Aufsichtsbeamten sind gemäß § 119 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes beauftragt, von den Einrichtungen der Betriebe von Genossenschaftsmitgliedern Kenntnis zu nehmen, sowie verpflichtet, die Befolgung der zu Verhütung von Unfällen erlassenen Vorschriften zu überwachen. Der Ausweis der Aufsichtsbeamten erfolgt auf Verlangen durch die von uns ausgestellte Karte. Dresden, den 20. Juli 1906. Der Genossenschaftsvorstand. **Ernst Schlexer**, Vorsitzender.

Der Stadtrat.

Die öffentliche Verpachtung der diesjährigen Öffnung an den Staatsstraßen des Chemnitzer Bauinspektionsbezirks gegen sofortige Barzahlung, und unter den vor der Verpachtung bekannt zu gebenden sonstigen Bedingungen findet statt: **Freitag, den 3. August, vormittags 9 1/2 Uhr in Gundersdorf, Neues Schloss, für die Amtsstrassenmeisterei Frankenberg;** **namittags 2 Uhr in Ilbha, Goldenes Löwe, für die dortige Amtsstrassenmeisterei;** **namittags 4 1/2 Uhr in Ilbha, Stadt Chemnitz, für die dortige Amtsstrassenmeisterei;** **Sonnabend, den 4. August, vormittags 8 Uhr in Chemnitz, Dienstadt, Plan 3, für die Amtsstrassenmeisterei Chemnitz-Ost;** **namittags 12 Uhr in Limbach, Schweitzerhaus, für die Amtsstrassenmeisterei Chemnitz-West;** **namittags 5 1/2 Uhr in Stollberg, Weißes Ross, für die dortige Amtsstrassenmeisterei.** Chemnitz, am 26. Juli 1906. **Die Königl. Straßen- und Wasserbauinspektion.**

Ein Kritiker der eigenen Partei.

Der bekannte Sozialdemokrat Max Schippel hält die Zeit für gekommen, die Berliner Parteitagungen wieder einmal in den Spiegel schauen zu lassen. In den „Soz. Monatsheft“ erachtet er nämlich den amerikanischen Fleischstuf-Standard, um bei dieser Gelegenheit gleich mit über die in seiner Partei zulage getretenen Irrtümer zu Bericht zu geben. Schon in der einleitenden Gegenüberstellung sozialdemokratischer Stimmen von 1903 und 1906 liegt eine ägide Schärfe der Kritik. Im Jahre 1903 ist im Handbuch für sozialdemokratische Wähler zu lesen: „Verboten wurde die Einfuhr von Corned Beef. Im Ausland wird dieses Fleisch nach wie vor genossen, das offenbar nur für den deutschen Reichsangehörigen gesundheitschädlich ist.“ Im Jahre 1906 aber muß das „Hamb. Echo“ schreiben: „Die Befälligung u. s. w. hat in Nordamerika einen Grad erreicht, der die Kulturwelt mit Ekel und Schauer erfüllt, und der „New-York. Rev.“ sagt: „Seit Jahren ist der Zustand der Dinge im Schlachthausdistrikt Chicago bekannt, und die Sozialisten waren es, die ihn enthielten.“ Schippel stellt darüber u. a. folgende parteipolitische Betrachtungen an: Im Vergleich mit ausländischen Bruderparteien sind wir deutschen Sozialisten — meines Erachtens recht zu unserem Nachteil — noch immer weit zu sehr abhängig geblieben von den alten Wirtschaftsliberalen, der Kürze wegen will ich im folgenden stets einfach sagen von der freisinnigen Schablone. Ende der 70er Jahre, als die Goldkämpfe in Deutschland begannen, hat wohl keiner von uns dieses Gebiet zu beherrschen geglaubt; wir hielten uns damals sehr im Hintergrund und griffen sogar zu der beliebtesten Ausflucht der Verlegenheit: die Goldprobleme und die Frage, ob Freihandel oder Schutzzoll, für einen Weltkriegsstreit zu erklären, von dem das eigentliche, besonders Arbeiterklasseninteresse nur sehr indirekt und abgeschwächt berührt werde. Die Führung der Kämpfe im parlamentarischen Kampfe fiel ganz überwiegend den Dr. Damberger, Dr. Barth und vor allem, gerade in der agitatorischen Hinsicht noch außen hin, dem zu jener Zeit bewundenswert-amerikanischen Gegen Richter zu. Alle noch heute zugänglichen antilagerischen Argumente stammen aus jenen Tagen und aus der Richterschen Agitationskammer. Mächtigere Parteigenossen wird sich entsinnen, wie sogar auf dem Santa Gallener Parteitag noch — ich wage nicht als Delegierter Berlins bei — lebhafteste Klage erhoben wurde, daß Richter-Hagen unsere Wortführer im Reichstag an antilagerischer Schneidigkeit und Unermüdlichkeit weit überflügelte, und wie eines unserer Vorkämpfer überzeugend darauf erwiderte, daß solche Fragen uns auch viel weniger angingen und daß wir sie ruhig dem bürgerlichen Fortschritt und Freisinn als Spezialität weiter überlassen könnten. Die alte freisinnige Schablone haben wir nunmehr, wie ich gern zugesteh, mit den Jahren und Jahrzehnten selber immer eifriger und formel immer geschickter und flotter handhaben gelernt, während umgekehrt die freisinnige Agitation mehr und mehr ein Quat in den überlebten, scheinbar so kristallklaren antilagerischen Beweisaufstellungen der Richterschen Weltanschauung zu finden scheint und insofern allerdings mehr und mehr von uns, das heißt von ihrer eigenen Vergangenheit, abgerückt ist. Aber eigene sozialistische Anschauungen haben wir hier innerhalb der deutschen Partei nicht herauszubringen vermocht.

nisches Fleischfleisch und deutsche, unter allen möglichen Kontrollen hergestellte Fleischkonserven — ohne weiteres für bare Münze hinnehmen und zur Grundlage von politischen Entscheidungen, Abstimmungen und Kritiken wählt, das merken wir eben wieder bei den Fleischstufstandards. Wie es bereits handelsliberale Blätter gab, die uns die Margarine eigentlich als die veredelte Butter, als die überlegene Zukunftsbutter anpriesen, und die in dem Verkauf des Surrogates als Schuttbutter und wünschlich zum Preis der Butter am Ende noch eine gute Tat sahen, bei der man Niemanden durch Kontrollen und Beschlagnahmen stören sollte, so haben sich dieselben Interessenten auch in der Schilderung der überseischen Bezugquellen von Fleischwaren als sehr wenig zuverlässig erwiesen. „Batum“ — bekamen wir da zu hören — „warum gab es überall auf dem europäischen Kontinent, ja selbst in England, dem Lande des freiesten laissez aller, vor allem jedoch östlich der Elbe hinsichtlich der Vieh- und Fleischzufuhr vorübergehendem Eingriffe der öffentlichen Gewalten? Warum? Selbstverständlich darum, weil in den Vereinigten Staaten ein überlegener Grobhandel in Landwirtschaft und Industrie die erstauflüchtigen Bundesstaaten der ökonomischen Unabhängigkeit, Reinlichkeit und hygienischen Vorbildlichkeit vortrachte und deshalb, mit Hilfe unserer Reder, Grob- und Kleintauschleute, die todleisesten, entzündlichsten Deliktessen als Massenware für einen Spottpreis zu liefern imstande war, während unsere Landwirtschaft, in den Händen verfallener, kennzeichneter ehemaliger Garde-Offiziere, statt nach vorwärts, konstant nach rückwärts sich entwickelt und deshalb, ausschließlich wegen ihrer schmachvollen Rückständigkeit, sich dem überseischen Wettbewerb innerlich nicht gewachsen fühlte und nun in der selbstverschuldeten Verlegenheit und Not nach Staatshilfe und Vorkosten schreit.“ Die Großen Schmeizer und andere Krautjunker, deren Namen man auf der letzten, eindrucksvollen Landwirtschaftsausstellung in Berlin auf Schritt und Tritt an den verdienten Pranger geschlagen sah, sollten nur endlich einmal soviel landwirtschaftliche Auffklärung sich aneignen, wie ein Farmwirtschaftler der amerikanischen Weidestrühe — der gestern vielleicht noch in Jannetugland oder im donaufränkischen Halbaffen oder im wildensten Italien nicht lesen und schreiben konnte! — Sie sollten nur endlich einmal in den Chicagoer Dschungeln studieren, wie ein Betrieb aussehen muß, der sich gewachsen hat; dann wäre, unter ethischen Reserven wenigstens, allen Gründen für Grenzbeschränkungen eines ethischen Handels und Kaufmanns der Boden unter den Füßen weggezogen!

tuhig den Tatsachen ins Gesicht sieht, und daß auf Parteikreisen auch schon Vorschläge aufstiegen, wie unsere Fleischschau und Fleischwarenkontrolle, noch außen wie nach innen, gesetzlich und handelspolitisch zu verwickeln sei. Diese Ausführungen des „Schmerzkinde“ Schippel werden August Bebel wahrscheinlich doch einiges Bedenken verursachen. Denn Widerspruch, den Lang der Parteibetriebe nicht vertragen — beiläufig nicht.

Deutsches und Sächsisches.

Frankenberg, 27. Juli 1906.
† Personalnachrichten. Herr Amtshauptmann Post-Ilbha ist vom 6. August bis 8. September d. J. beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Regierungsrat Dr. Friedrich Wagner in Ilbha vertreten.
† Offene Stellen für Militärärzte im Bezirk des XII. und XIX. (I. und 2. Königl. Inf.) Armeekorps. Gesucht werden: 1. Oktober, Charlitzberg, Amtshauptmannschaft Jitzau, Straßenwärter, 900 bis 1140 M.; 1. September, Tharandt, Forstakademie Tharandt, Diener 1100 bis 1200 M.; 1. Oktober, Chemnitz, Amtsgericht, Diener, Klasse 2, 1200 bis 1500 M.; 1. Oktober, Langenstrieg, Amtshauptmannschaft Döbeln, Straßenwärter auf der 2. Abteilung der Frankenberg-Frankfurter Staatsstraße 900 bis 1140 M.; 1. November, Leipzig, Garnisonverwaltung, Garnison- und Arrestwärter, 800 M.
† Für Lotteriespieler! Die 3. Klasse der 150. Kgl. Sächs. Landeslotterie wird am 8. und 9. August gezogen. Die Erneuerung der Lose ist noch vor Ablauf des 30. Juli bei dem Kollektor, dessen Name und Wohnort auf dem Lose aufgedruckt oder aufgestempelt ist, zu bewirken.
† Drucksachen sorgfältig verpacken! Ungeschützt wiederholter Mahnungen, die Drucksachen so zu verpacken, daß das Hineinschieben anderer Sendungen verhindert wird, kommen noch immer so ungenügend verpackte Drucksachen vor, daß sie geradezu als Briefkästen bezeichnet werden müssen. Bei größeren Drucksachen, die unter Band verschickt werden sollen, bietet sich als wirksamste Mittel zur Vermeidung breiter Spalten die Anlegung eines Kreuzbands an Stelle des einfachen Streifbands. Kann man sich hierzu nicht entschließen, dann sollte wenigstens ein aus gutem Papier gefertigtes Streifband so eng wie möglich um die Drucksache gelegt und außerdem eine feste kreuzweise Umhüllung herumgeschlagen werden. Bei Drucksachen, die unter größeren Briefumschlägen zur Absendung kommen sollen, wären künstlich umgeschlagen anzuwenden, deren Verschlußklappe sich nicht am breiten oberen Rande, sondern an der schmalen Seite befindet. Sondernfalls soll man die Verschlußklappe nicht in den Umschlag einstecken. Soll der Inhalt vor dem Herausfallen geschützt werden, so verwendet man Umschläge, deren Verschlußklappe einen ungenügenden Anschlag haben. Uebrigens hat die Papierindustrie sichere Drucksachenhüllen auch in anderen Formen bereits auf den Markt gebracht.
† Genau adressieren! Die ungenügende Bezeichnung der Postsendungen nach Einsiedel führt häufig zu Fehlleistungen. Zur Vermeidung von Verwechslungen gibt die Postverwaltung die amtlichen Zustüge erneut bekannt. Danach sind zu unterscheiden: Einsiedel, Bezirk Chemnitz, Einsiedel, Post Bobenmühlungen, Einsiedel, Post Wildenfels, Einsiedel, Post Eisdorf, Einsiedel-Senshammer, Post Rabenau, Bad Einsiedel, Post Sessien, Deutsch-

1906, 30, 20, 15, 10, 5, 0, 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100